monopol
MAGAZIN FÜR KUNST UND LEBEN

Diesen Artikel drucken

"Frauenzimmer" in Leverkusen

Stereotypenkarussell

Sieben Künstlerinnen gestalten Kabinette des barocken Schlosses Morsbroich zu "Frauenzimmern" um. Funktioniert die WG?

von Alexandra Wach 19.09.2011

Wenn sieben Frauen ein barockes Palais kapern, muss das nicht zwingend Gemächerkunst ergeben. Kuratorin Stefanie Kreutzer hat sich allerdings zu tief in die Geschichte von Schloss Morsbroich vertieft, um nicht über den hauseigenen „Damensalon“ zu stolpern: Dort hielten die weiblichen Bewohner ihre Kaffeestündchen ab, während ihre Brüder und Gatten im kontrapunktisch platzierten Jagdzimmer unter sich blieben. Als späte Rache für die krude Geschlechtertrennung lud Kreutzer nun Künstlerinnen unterschiedlicher Generationen dazu ein, die Tradition des „Frauenzimmers“ als konzeptuelle Herausforderung zu begreifen und auf möglichst subjektive Art fortzusetzen. Auf Schritt und Tritt schwebt die Frage über den inszenierten Räumen, ob die jeweilige Reaktion auf die architektonischen Gegebenheiten auf eine typisch feminine Sicht schließen lässt.

Ergiebig ist das nicht. Selbst die Kuratorin übt sich in Trotzhaltung und verweist das Etikett „Frauenkunst“ zu Recht in den Orkus durchdiskutierter Debatten. Die Möglichkeit des Vergleichs bleibt sie allerdings schuldig. „Herrenzimmer“ haben Hausverbot, männliche Konkurrenz ist unerwünscht. Die versammelten Damen bemühen sich indes, dem Dilemma durch ambivalente Irritationen zu entkommen. Die für den diesjährigen Turner Prize nominierte Schottin **Karla Black** plündert erneut ihren Schminkkoffer und setzt aufs Klischee von Pink und Puder. Ihr mit knalligen Badekugeln beschwerter Gips-Teppich schreit geradezu danach, geschlechtsspezifische Bewertungen bitte schön außen vor zu lassen.

Thea Djordjadze und **Kitty Kraus** drehen das didaktisch wertvolle Stereotypenkarussell eine Stufe höher. Frei im Raum flottierende Glasscheiben treffen auf zerbrechlich den Weg versperrende Eisengestelle. Die nicht ernst gemeinten Hindernisse demonstrieren ihre Schwäche arg penetrant, weshalb man spontan Flucht in den zentralen Saal im Untergeschoss ergreift, wo **Isa Genzken** ein betonschweres Spiegelkabinett eingerichtet hat. Immerhin, der Wille zur Präsenz ist hier spürbar.

Im linken Flügel residiert **Tatjana Trouvé**. Auch ihre Installation gibt sich gefährdet. Feuchte Erdklumpen, herangekarrt aus der umliegenden Gartenanlage, kehren die eingespielten Verhältnisse von Innen und Außen um und lassen den Boden kunstvoll bröseln. Strahlendes Selbstbewusstsein sieht anders aus. Die Allgegenwart des Prekären, von dem die theoretisch-korrekten Eingriffe erzählen, franst auf die Dauer die Konzeption aus. Es droht Blutarmut. Ein buntes Drunter und Drüber hätte die Angriffslust vielleicht entzünden können. So bleiben in der Erinnerung einige versponnen umdekorierte Kabinette zurück. Wirklich einziehen möchte man in diese fatal sich selbst sabotierende WG nicht.

Museum Morsbroich, Leverkusen, bis 13. November

URL: http://www.monopol-magazin.de/artikel/20103364/Frauenzimmer-Morsbroich-Leverkusen.html